

Gerhard (Henry) Jaeschke

* 29. April 1940

† 14. Juli 1995

Es gab nicht viel Zoologisches, für das sich Gerhard Jaeschke in seinem Leben nicht interessiert hätte.

Bisweilen gestand er mir sein Dilemma ein, nicht ablassen zu können bei dem Gedanken, einen faszinierenden Einblick in eine von ihm bisher unbeachtet gebliebene Tiergruppe versäumen zu müssen. Doch bei der Erinnerung an das in vierzig Jahren des Sammelns und Beobachtens Zusammengetragene folgte in der Regel ein ernüchtertes "... man kann eben nicht alles machen !".

Seine Pankower Wohnung, die man eher als Privatmuseum ohne Ausstellungsräume bezeichnen konnte, diente ihm vor allem als so etwas wie die sinnliche Fortsetzung des Exkursionsgebiets, in das abzutauchen er jede freie Minute zu nutzen versuchte. Mitunter lag sie ihm aber auch auf der Seele, seine Wohnung, als riesige Last, die man nur loswerden konnte, wenn man rücksichtslos gegen sich selbst ist. So war Schlaf für ihn seit vielen Jahren verlorene Zeit. Sicher ein Grund für den frühen Tod.

Es gilt unter Zoologen im allgemeinen als unfein, einen Kollegen als "Sammler" zu bezeichnen, wengleich sie mit zunehmendem Alter alle darüber klagen, daß der Berg an Rohmaterial, wie sie es nennen, immer höher wird. Henry hat zwar sein Leben lang so ziemlich alles gesammelt, was man mit Zoologie in Verbindung bringen kann. Dennoch war seine Wohnung kein Naturalienkabinett und er selbst alles andere als *n u r* Sammler. So hat er es nie versäumt, alles akribisch genau zu kennzeichnen und vor allem lesbar zu beschriften, um es später aufarbeiten oder einem der vielen Spezialisten, die er regelmäßig belieferte, schicken zu können. Dazu verfügte er über ein Arsenal unterschiedlichster Arbeitsmittel. Insbesondere Röhrchen und Stopfengläser aller Art, Kartons, Schachteln und sonstige Behältnisse wurden nicht nur für den eigenen Bedarf bevorratet, sondern auch an diverse Kollegen verteilt. Bereits als Schüler hatte er eine jederzeit einsatzbereite Exkursionstasche parat, deren Inhalt für mich jüngeren etwas ungemein Faszinierendes besaß. Es war sein universeller Anspruch, im Gelände auf jeden erdenklichen Fall vorbereitet zu sein, der diese Tasche zum unverwechselbaren zoologischen Zauberkasten machte: von Bodensieb, Klopfschirm und Imkerschleier bis zur Fischkanne und Waldkauzflöte; einmal ganz abgesehen von Fernglas und Standardausrüstung des Entomologen.

Daß er nicht nur der entomologische Sammler war, bewies zuletzt der Ornithologe Gerhard Jaeschke. Die Vogelwelt der Trümmerberge, Baulücken, Ruinen und herrenlosen Gärten im zerstörten Nachkriegs-Berlin, weckten frühzeitig seine Vorliebe für die sogenannten Kulturfolger. Besonders in seinem Heimatbezirk Friedrichshain begann er systematisch Arten zu beobachten und aufmerksam Anpassungsformen in Verhalten und Ökologie zu registrieren. Dies geschah oft aus einem Blickwinkel, der ihn für viele als "Querdenker" erscheinen ließ. Oft genug erwies sich jedoch seine Art, unkonventionelle Fragen zu stellen, nur auf den ersten Blick als Ausdruck seines unnachahmlichen Humors.

Seine Methode, Beobachtungen ausführlich zu notieren, Tabellen anzulegen, Kartensymbole und Abkürzungsschlüssel zu entwerfen oder Karteien aufzubauen, hatten etwas Bestechendes. Seitdem ich begonnen habe, seinen wissenschaftlichen Nachlaß zu sichten, zu ordnen und in die richtigen Hände zu geben, weiß ich, wie recht er damit hatte. Es hat ihn viel Kraft gekostet, sich noch jenseits der Fünfzig mit einem PC anzufreunden. Allein sein Wunsch, die vielen Artdaten tabellarisch aufarbeiten, perfekte Etiketten drucken und seine umfangreiche Korrespondenz ordnen zu können, bewahrte ihn davor, die Geduld zu verlieren.

Es gibt viele Zoologen, die eines Tages anfangen Vögel zu beobachten und damit auch nie wieder aufhören. Es gibt andere Zoologen, die oft auch als Ornithologen beginnen aber so wie Maler, deren Leben in rote, gelbe und blaue Perioden eingeteilt wird, die unterschiedlichsten Tiergruppen bearbeiten, um dann am Ende ihrer Tage auf dem Gipfel der Spezialisierung lediglich mit drei/vier Kollegen einen gemeinsamen Wortschatz zu pflegen.

Auch Henry hat immer wieder Neues angefangen, ohne dabei jedoch mit dem Alten aufzuhören. Es waren seine unendliche Geduld (die ihm nur selten einmal riß), seine Pingeligkeit und Ausdauer mit

denen er systematisch und ohne abzulassen einer Frage nachging, und die ihn aber auch davor bewahrten, um der Vielseitigkeit Willen die Gewissenhaftigkeit aufzugeben. Hierin liegt das Phänomen Jaeschke aber auch seine Qual.

So wie jeder andere "gute" BANZ-Schüler hat er mit dem Sammeln von Rupfungen und Gewöllen angefangen. Allerdings ließ auch bei ihm das Interesse für die Federn wie bei allen anderen "guten" BANZ-Schülern frühzeitig nach (was ihm später nicht wieder passieren sollte). Was blieb, war das geschärfte Auge für kleinste Form- und Farbdetails, die Fähigkeit, eine systematische Sammlung anzulegen und seine lebenslange Ambition, Fraßreste und andere tierische Rudimente zu sammeln und bestimmen zu können. Was auch blieb, war seine Beschäftigung mit den heimischen Kleinsäugetieren: Spitzmäuse, besonders die weißzahnigen, wurden gehalten und beobachtet; kein Nachweis, der nicht sein Interesse fand.

Das wichtigste war jedoch für den Kriegsjahrgang 1940 die Gemeinschaft gleichgesinnter Individualisten, sanft geführt vom Altmeister. Gewiß liegt in der von KONRAD BANZ vorgelebten Universalität die Wurzel für Henrys Vielseitigkeit.

Noch vor dem Studium der Medizin, das er liebend gern mit dem der Biologie getauscht hätte, begann er sich entomologisch zu betätigen. Zunächst die Carabiden, später auch andere *Coleoptera*, bestachen durch ihre beinahe künstlerisch anmutende Präparation; Zeitzeugen sprachen mitunter von -Reanimationsversuchen-. Zum Glück hat er das nicht lange durchgehalten, wengleich auch bis in seine letzten Lebensjahre ein original "leg. G.Jaeschke" immer zu erkennen war. Irgendwann in diesen Jahren überredete er mich (den eingefleischten Ornithologen), auch noch die Fachgruppenabende der Entomologen in Lichtenberg zu besuchen. Für diese scheinbare Ablenkung bin ich ihm heute noch dankbar. Nicht nur, weil sie mein zoologisches Weltbild erweiterte. Immerhin bot sich mir damals die Gelegenheit, Vorträge von Entomologen wie HAEGER und ALBERTI erleben zu dürfen.

Aber ebenso begeisterten ihn damals die Reptilien, ohne dabei, wie geßagt, die *Coleoptera* zu vernachlässigen. Etliche Nachtstunden mußten dafür herhalten, das Wasser in den Aquarien der Wasserschildkröten zu wechseln. Jedoch hatte das auch sein Gutes. So konnte man stundenlang den Apfelschnecken bei der Eiablage zuschauen und der Malakologe Gerhard Jaeschke war geboren - bis zu seinem Tode ein von ihm mit großem Enthusiasmus beachtetes Feld. Die Süßwasser- und Landschnecken Norddeutschlands und hier vorzugsweise der Ostseeküste öffneten ihm wiederum einen neuen Kreis von Freunden und Kollegen und brachten, wie sollte es anders sein, Anstöße für neue Interessen. So begann er während der Küstenexkursionen alsbald außer den Schalen und Gehäusen lebender Mollusken auch die von ausgestorbenen Arten zu sammeln und damit den Grundstein für seine Fossilienammlung zu legen. Einzig der Umstand, daß der Inhalt seiner schwarzen Tasche nicht nur um das neue Requisit - Geologenhammer - reicher, sondern auch unter der Last der Fundstücke unerträglich schwer wurde, machten ihn gelegentlich etwas mißmutig, wie er mir unumwunden zu gab.

Bei all seinen vielfältigen Betätigungen darf nicht vergessen werden, daß er in jedem Interessenfall mindestens einem der jeweils bestehenden Arbeitskreise, Fachgruppen, Interessengemeinschaften oder Gesellschaften angehörte und sich dabei nicht scheute, von Fall zu Fall auch Verantwortung zu übernehmen (auch wenn es nur der Schriftführer war).

So waren die Tage in seinem Leben in der Regel Tage ohne Ende. Kaum ein Wochentag verging, ohne eine abendliche Fachgruppensitzung. Oft hatte er für die anschließenden Nachtstunden noch "Tiere eingeweicht, die wegmußten". Nebenbei registrierte er während der zeitraubenden Präparation über viele Jahre aufmerksam, was bei geöffnetem Küchenfenster ans Licht flog (u.a. gelang ihm so der Erstnachweis der Eule *Chloantha hyperici* für Berlin-Brandenburg).

Schlimm waren nach diesen durchgearbeiteten Nächten nur die Morgenstunden. Ohnehin gab es kaum Alltagsgelegenheiten, die sich nicht für eine Mütze voll Schlaf nutzen ließen. Um sich wachzuhalten, hatte er sich schon frühzeitig angewöhnt, mit dem Verlassen des Wohnhauses in Pankow bis zum Eintreffen am Arbeitsplatz im Klinikum-Buch alles zu registrieren und aufzusammeln, was ihn interessierte. Dabei griff er eine alte Idee aus den frühen sechziger Jahren auf, die er bei einer der regelmäßigen Fahrradfahrten von Berlin zur Ostsee hatte und begann Insekten als Verkehrsoffer bzw. deren Reste zu sammeln. Diese ansich nicht neue Idee führte indes wiederum

durch seine konsequente Arbeitsweise zu einer erstaunlichen Untersuchung. Die morgendliche Sammelroutine von Pankow nach Buch entwickelte sich zu einer systematischen räumlich-zeitlichen Stichprobe. Alle dienstlichen Gänge innerhalb des weitläufigen Klinikumgeländes wurden seit Beginn der achtziger Jahre dazu genutzt, zertretene oder überfahrene Insekten zu sammeln. So entwickelte sich nicht nur seine ohnehin umfängliche Fachkorrespondenz weiter; als Kenner der Pankower Entomo- und sonstigen Fauna wurde er auch zu einem wichtigen Partner für Naturschutzbehörden und -verbände. So hat er wichtige Beiträge zur Erarbeitung der fachlichen Grundlagen für die Ausweisung von Schutzgebieten, zum Beispiel im Bereich des Köppchensees oder des Bucher Forstes geliefert.

Allein den unter Linden gefundenen toten Hummeln war es geschuldet, daß er sich die letzten Jahre vornehmlich mit den *Hymenoptera* befaßte. Dabei kamen ihm nicht nur die alten Untersuchungsgebiete in Brandenburg oder auf Rügen gelegen, um eine neue Sammlung aufzubauen. Obwohl er sich nicht nur in seinem Inneren immer wieder dagegen aufgelehnt hatte, war er im Laufe der Jahrzehnte ortsständig geworden. Gleichwohl nutzte er die neuen Bewegungsmöglichkeiten, um alte Träume zu verwirklichen. Norwegen und Madeira waren, wenn auch mit unterschiedlichem Erfolg, erste Reiseziele. Bereits als Student las er mit Hingabe TRAVEN und träumte davon, einmal im Leben Mexico zu sehen. Erst viel später, im Frühjahr des Jahres 1995 erfüllte sich dieser Wunsch. Allerdings sollte es auch seine letzte Reise sein.

Für den gewissenhaften Arzt Gerhard Jaeschke war der Tod keine unbekannte Größe. Er ahnte, daß sein arbeitsintensives und schonungsloses Leben eines Tages Tribut zollen würde. Sein früher Tod traf jedoch nicht nur seine Kinder, Eltern und Geschwister völlig unerwartet. Genauso unfäßbar ist sein unwiederbringliches Ausbleiben für den großen Kreis seiner Freunde und Kollegen.

Umfang und Vielseitigkeit seines Nachlasses werden nicht nur für die Berliner Entomologen genügend Gelegenheit bieten, sein Andenken zu bewahren.

Günter Degen

Verzeichnis der wissenschaftlichen entomologischen Publikationen von Gerhard Jaeschke:

- JAESCHKE, G. (1987): Untersuchung zur Artzusammensetzung und Dominanz verkehrstoter Insekten - erste Ergebnisse. Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg 23: 70-83.
- JAESCHKE, G. (1988): Dominanzverhältnisse von Papierwespen (Vespidae). NOVIUS 7: 100.
- JAESCHKE, G. (1990): *Cercopis vulnerata* ROSSI, 1807 in den brandenburgischen Bezirken (Homoptera: Auchenorrhyncha (Cicadina)). NOVIUS 10: 208-210.
- JAESCHKE, G. (1990): Die Zusammensetzung der Hummel- und Schmarotzerhumelfauna in Berlin-Pankow anhand von Totfunden (Hymenoptera-Apoidea: Bombus et Psithyrus). NOVIUS 10: 211-212.
- JAESCHKE, G., MENZEL-HARLOFF, H. & H.FIEDLER (1993): Neuere Nachweise von *Carabus intricatus* L., 1761 in Brandenburg, Sachsen-Anhalt und im Freistaat Sachsen (Coleoptera, Carabidae). NOVIUS 15: 312-316.
- JAESCHKE, G. (1993): *Ectemnius cavifrons* (THOMSON, 1870) als Brüter in Schaumpolystyrol (Hymenoptera, Sphecidae)
- JAESCHKE, G. (1993): Ergänzungen zum Artikel in NOVIUS Nr.15 (I/1993) S. 312-316: Neuere Nachweise von *Carabus intricatus* L., 1761 in Brandenburg, Sachsen-Anhalt und im Freistaat Sachsen (Coleoptera, Carabidae). NOVIUS 16: 350.
- KLIMA, F., JAESCHKE, G. & T.KRAUSE (1995): *Chloantha hyperici* (5DEN. & SCHIFF. 6, 1775) und *Noctua janthe* (BORKHAUSEN, 1792)-zwei für Berlin/Brandenburg neue Noctuiden-Arten (Lepidoptera, Noctuidae). Ent. Nachr. Ber. 39: 149-150.
- SAURE, Ch. (1992): Die Stechimmenfauna des Köppchenseegebietes in Berlin-Pankow (Insecta: Hymenoptera - Aculeata)(unter Mitarbeit von G. JAESCHKE), Gutachten i.A. der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz Berlin.